

„Sari und Stickereien aus Asien“ aus der Sammlung Aichhorn Zeughaus am Turm, Radstadt. 2.- 4. September 2016

Die Ausstellung präsentiert einen kleinen Teil der großen Textilsammlung Ferdinand Aichhorns, die er in 3 schönen Bildbänden dokumentiert hat. Der Turm in Radstadt eignet sich hervorragend, um die kostbaren großflächigen Stickereien und Saris zu präsentieren. In den Wandflächen zwischen den Säulen werden unterschiedliche Gruppen von Textilien gezeigt, die hier ein wenig genauer erklärt werden. (Text: Brigitte Leben, Kuratorin)

Phulkaris: Rechts vom Eingang hängen große indische Phulkaris, mit Seide bestickte Tücher. Man unterscheidet Phulkaris aus dem hinduistischen Kulturkreis, welche Figuren und Gegenstände zeigen und Phulkaris aus der muslimischen Kultur in Indien, die reich mit abstrahierten Früchten oder völlig mit einem geometrischen Muster aus goldfarbigen Seidenfäden bestickt sind. Die davorstehende Figur zeigt die Wirkung eines solchen Tuches, wenn es bei festlichen Anlässen getragen wird.

Susani: Im Mittelfeld der Ausstellung hängt ein charakteristischer Susani aus Usbekistan. Dabei handelt es sich ebenfalls um eine Stickerei aus Seidenfäden auf Baumwollgrund. Solche dekorativen Susanis, die meistens gereimte große Kreisscheiben zeigen, sind nicht Kleidungsstücke, sondern Wohnraumtextilien, wie Bettüberwürfe oder Wandbehänge.

Saris: Links vom Eingang hängen an der Wand lange farbenprächtige Saris, die nach ihrer Textiltechnik gruppiert sind. Der erste nach dem Susani ist ein seltenes Beispiel und zeigt feine lineare figürliche Stickerei, die um 90 Grad gedreht erscheint. Da der Sari von der Inderin der Breite nach getragen wird, sieht man die Muster dann richtig.

Daneben hängen zwei Saris, die feine Muster in Ikat-Technik zeigen. Bei der überaus aufwendigen Technik werden Bündel von Kettfäden vor dem Verweben mustermäßig abgebunden und gefärbt. Erst wenn alle Kettfäden das farbige Muster aufweisen, werden sie in den Webstuhl eingespannt und verwebt. Der erste Sari in diesem Feld weist ein Karomuster aus Goldfäden auf und die roten Felder dazwischen wurden mit winzigen Mustern in Planghi-Technik dekoriert. Dabei werden ganz kleine Stoffzipfel angehoben und mit einem dünnen Faden umwickelt. Wenn die gesamte Fläche so abgebunden wurde, wird der Sari gefärbt. Es ist ein sehr diffiziler und langwieriger Arbeitsprozess, der hinter diesem kostbaren Sari steckt.

Das vorderste Feld zeigt sogenannte Brokatsaris, bei denen unzählige Goldfäden als Muster mit eingewebt wurden. Das durchsichtige Grundgewebe aus Seide wird durch die goldenen Motive ganz prächtig gestaltet. Die feinen Goldfäden sind kein Golddraht, sondern es handelt sich um äußerst feine Goldspiralen, die um einen hauchdünnen Seidenfaden, die sogenannte „Seidenseele“ gewickelt sind. Der goldgelbe Sari mit den Tierfiguren ist ein Damast, eine Webtechnik, bei der das Muster nicht durch verschiedene Farbigkeit, sondern durch den Lichteinfall zur Wirkung kommt. Um noch mehr indisches Ambiente in die Ausstellung zu bringen und damit man begreift, wie die schönen Saris getragen aussehen,

haben wir einige Schneiderpuppen in einer möglichen Trageform bekleidet. Unter dem Sari trägt die Frau immer eine Choli-Bluse und einen Unterrock, der in der Mitte geschnürt ist.

Stickereien und Textilobjekte: Auf dem Klavier und in der Truhe liegen weitere kleinere Textilien aus der Sammlung Aichhorn ausgebreitet. Darunter Kopfbedeckungen, Taschen, Decken, Tücher in verschiedenen Techniken und aus unterschiedlichen indischen Regionen.

Bücher: Ferdinand Aichhorn hat 2016 seine 3 Bände zur Dokumentation seiner Sammlung und als Fachbücher zu Textilkultur veröffentlicht. Sie bieten wunderschöne Abbildungen und viele Fachinformationen zu den verschiedenen Textiltechniken, Materialien und Kulturkreisen.

Zu Sari als Kleidungsstück

Mit dem Begriff Sari (hindi sari, altindisch sati: Tuch, Gewand) wird das traditionelle Wickelgewand der Inderin bezeichnet. Es ist eine lange Stoffbahn, die um den Körper gewickelt und drapiert wird. Unter dem Sari trägt die Frau heute zwei undurchsichtige Kleidungsstücke, eine kurze Bluse („choli“) und einen Unterrock („petticoat“). Saris können in 4 Standardgrößen gekauft werden. Die Länge hängt von der gewünschten Trageart ab. Der größte Sari ist ca 9 m lang und ca 140 cm breit. In den Geschäften kauft man ein Stoffpaket, das den Sari beinhaltet und farbig dazu passend die Stoffe für Choli und Petticoat. Das kurzärmelige Choli lässt den Bauch frei und wird vorne mit Häkchen geschlossen. Es hat die Sarifarbe oder kontrastiert dazu. Der Petticoat ist bodenlang und wird aus einzelnen schrägen Stoffbahnen geschneidert, damit er gut fällt. In der Taille wird der Unterrock mit Hilfe eines Bandes geschnürt. Der Petticoat wird farbig auf den Sari abgestimmt.¹

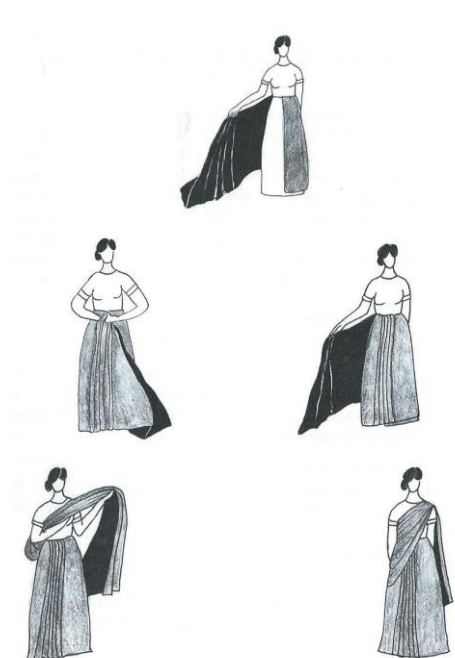


Abb. 20 Grundwickelstil des Saris

¹ Schmidt: Indien. Sari-Drapierte Anmut. In: Kleidungskulturen der Welt. Band 4. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler 2016. S.63f